Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter, aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter ¤ Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt ¤ Unterhaltungs-u. Romanbeilage ¤ Spiel, Sport und Turnen. ¤ Filmkritik. Kunst u. Wissen. ¤ Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. ¤ Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterühr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 85 | Donnerstag, 12. April 1923 | 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Kein Mensch ist unersetzbar,
Wie hoch man ihn auch hebt.
Doch jeder uns unschätzbar,
Der so für uns gelebt.

Neueste politische Nachrichten.

Auf der Zeche Waltrop schossen die dort eingedrungenen Franzosen ohne glücklicherweise irgend jemand zu treffen, auf die eingefahrenen Bergleute, die ihrerseits in einen Abwehrstreik traten und sogar die Notstandsarbeiten verweigern, solange die Franzosen auf der Zeche verbleiben.

•

Mit 75 Millionen ℳ Geldstrafe ist die Stadt Duisburg belegt worden, weil an den Telegraphenleitungen auf ihrem Gebiet Sabotageakte verübt worden sein sollen.

•

Die Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen des altbesetzten Gebietes und die politischen Parteien des Rheinlandes richteten zu dem Begräbnis der in Essen erschossenen Arbeiter an die Direktion und den Betriebsrat der Firma ein Telegramm, in dem es heißt: Heute, am Begräbnistage, stehen wir schaudernd und tief trauernd an der Bahre dieser Treuen. Ihr Tod wird uns erst recht anfeuern, die **feindlichen Absichten zunichte zu machen.**

•

Boppard. Der Redakteur Reinhardt vom „Mittelrheinischen Volksblatt" ist vom französischen Militärgericht zu 1½ Jahren Gefängnis und 100 000 ℳ Geldstrafe verurteilt worden. Das Urteil besagt, daß durch die redaktionelle Tätigkeit Reinhardts nicht nur die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet worden sei, es wird ihm auch die Aufreizung zu Demonstrationen gegen die Sonderbündler als besondere Straftat ausgelegt.

•

In seiner ersten Sitzung nach den Osterferien gedachte auch der sächsische Landtag der blutigen Vorkommnisse in Essen.

•

Der Reichstag nahm gestern seine Plenarsitzungen wieder auf. Wann der Außenminister seine längst erwartete Rede halten wird, steht noch nicht fest. Im Vordergrunde steht vorläufig die Getreideumlage.

•

Der Papst spendete für die Unterbringung deutscher lungenkranker Kinder in Davos 200 000 Lire.

•

Die Halskrankheit Bonar Laws scheint sich nicht gebessert zu haben; man hat den Eindruck, daß er nicht mehr lange im Amte bleiben werde.

Vermischte Neuigkeiten.

Das Sägewerk der Holzgroßfirma Gebr. Zeitz in Aschaffenburg wurde mit sämtlichen Gebäuden von einem Großfeuer vernichtet. Der Schaden wird auf drei Milliarden beziffert.

•

In den Pulverfabriken Pönitz bei Walsrode (Hannover) ereignete sich eine gewaltige Explosion, der drei Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Zwei Schwarzpulvermühlen sind vollständig in die Luft geflogen.

•

Die Pariser Aerzte haben wegen Ueberfüllung ihres Berufes, die ihnen nicht einmal mehr ein einfach bürgerliches Auskommen gewährleistet, die Regierung ersucht, die Freiheit des medizinischen Studiums einzuschränken.

•

Ahrweiler. Bei Bölingen wurde ein Junge, der bei einem Landwirt beschäftigt war, von einem Pferde zu Tode geschleift. Der Junge wollte auf dem Pferde zum Felde reiten, das Tier scheute und ging durch und der Junge blieb im Steigbügel hängen.

•

Reichstrauer für die Essener Opfer.

Dr. Cunos Gedenkrede im Reichstag.

Berlin, 10. April.

Zur selben Stunde, zu der die Opfer der französischen Soldateska auf dem Essener Ehrenfriedhof ihre letzte Ruhestätte erhielten, versammelten sich die Reichsregierung und die Vertreter des deutschen Volkes im geschmückten Plenarsaal des Reichstages, auf dessen vier Türmen die schwarz-rot-goldenen Fahnen halbmast wehten, zu einer würdigen Trauerfeier. Die Trauerversammlung, die die Sitze des Saales und die Tribünen bis zum letzten Platz füllten, vereinte die Vertreter sämtlicher gewerkschaftlichen und Beamtenverbände, sowie die Stützen der Berufsstände, Vertreter der Länder, der Kirchen, der Parlamente und der Behörden. Auf den Sitzen der Reichsregierung hatten die Mitglieder des Reichskabinetts Platz genommen, neben dem Reichskanzler der Reichspräsident Löbe. Punkt 10 Uhr erschien der Reichspräsident Ebert und nahm den üblichen Platz des Reichskanzlers ein.

Das Orchester der Staatsoper unter Leitung des Generalmusikdirektors Leo Blech leitete die Feier mit dem Trauermarsch aus der Beethovenschen Eroica ein. Dann erhob sich der Reichskanzler zu seiner Gedenkrede.

Die Rede des Reichskanzlers.

„Zu dieser Stunde, die uns in Andacht hier vereinigt, soll sich in Essen das Grab schließen über dem, was sterblich ist an elf schlichten deutschen Männern, die zwischen Karfreitag und dem Auferstehungstage, von französischer Kugel durchbohrt, ihr Leben lassen mußten. Den stillen Zug der teueren Toten umschweben die Gedanken eines ganzen Volkes, Gedanken des Leides, der Dankbarkeit, des Gelöbnisses. Diese Elf und zwei weitere deutsche Leben sind am Karsonnabend gewaltsam ausgelöscht. Dreizehn Menschen sind hinweggenommen, die in schwerer Arbeit ein hartes Brot verzehrt haben. Wahllos hat die französische Kugel sie aus einer Menge Gleicher herausgerissen.

Sind diese Märtyrer von Essen nicht ein Symbol unseres gemeinsamen deutschen Schicksals?

Mir ist, als sähe ich hinter den Särgen die schmerzensreiche Schar der Vielen den Weg des Leides in Essen gehen, der Toten, wie der im Kerker Schmachtenden, in der Verbannung Leidenden die keine andere Schuld zu büßen hatten und haben, als das Schicksal, Deutsche zu sein und die Schuld, es mit Wissen und Willen zu sein. Auch diese Männer und Jünglinge hat der eine, einfache und große Gedanke geleitet, der unseren Abwehrkampf vom ersten Tage an beherrscht. Sie standen vor den französischen Mordwaffen als Träger und Schützer jenes Rechts, das zu einer Macht geworden ist, weil ein gemeinsamer Wille es trägt. Klar und eindeutig ist das furchtbare Bild dieses Blutopfers. Keinem französischen Soldaten ist ein Haar gekrümmt, aber 50 deutsche Arbeiter liegen in ihrem Blute. Ob jene französischen Soldaten ein Grauen vor der Recht heischenden Masse angewandelt hat, ob sie blind einem blinden Befehl gehorcht haben, mag ihr eigenes Gewissen darauf antworten. Nicht sie klage ich in dieser Stunde an, vielleicht unwillige, jedoch gefügige Werkzeuge rechtloser Gewalt.

Die Schuld trifft die französischen Machthaber, die zur Durchsetzung einer rechtlosen und erfolglosen Politik Tausender Deutscher, weil sie nicht Gehilfen des Unrechts sein wollten, von ihren Heimstädten vertrieben, Hunderte eingekerkert, zahlreiche Menschenleben vernichtet haben, und auf deren Gewissen nun auch dieses Massensterben fällt, dessen Opfer heute bestattet werden.

Nicht ein Wort des Bedauerns über diese Vernichtung deutscher Menschenleben habe ich aus dem Munde der amtlichen Vertreter des französischen Volkes entnommen. Gern hätte ich geglaubt, daß Scham und Gewissen den französischen Gewalthabern Schweigen geboten hätten. Ist es Scham und Gewissen des französischen Volkes, das man beruhigen will, indem auch hier eine Justizkomödie Unrecht in Recht, Recht in Verbrechen umfälschen will. Kein Richterspruch gegen Unschuldige wird den Schrei des verbrecherisch vergossenen Blutes dämpfen.

Hat die Welt bisher mehr oder weniger interessiert in der Zuschauerrolle dem Schauspiel an Rhein und Ruhr zugesehen, so muß sie heute sehen, wo Krieg ist und wo Frieden, wo Sicherheit und wo die Ueberantwortung an fremde Willkür. Und **im Namen der Toten frage ich die Völker der Erde,** wie lange noch wollen sie warten, ehe diesem wahnwitzigen und grauenvollen Mißbrauch der Gewalt ein Ende geboten wird?

Nach weiteren Dankesworten an die Märtyrer und Helden von Essen fuhr der Reichskanzler fort: Versündigung bieten wir an, Geld und Gut und Ertrag der Arbeit langer Jahre, Sicherheit aus freiem Willen zum Frieden. Man hat uns nicht gehört. Selbst dann noch, als der Feind im Lande stand, haben wir wiederholt erkennen lassen, daß wir zu freier, ehrlicher und gleichberechtigter Verhandlung bereit sind. Ja,

wir haben einen praktischen Weg gewiesen,

wie das durch den Ruhreinfall fast unentwirrbar gewordene Reparationsproblem zu lösen ist, indem wir uns zu dem Vorschlag des Leiters der amerikanischen Außenpolitik Mr. Hughes bekannten. Man hat nicht auf uns gehört. Alles ist geschehen, um den Ruhreinbruch zu vermeiden oder abzukürzen. Auch künftig wird nichts unterbleiben.

Aber Freiheit und Frieden müssen gesichert sein,

wenn anders nicht die Opfer nutzlos gebracht sein sollen, die wir an Ruhr und Rhein beklagen. Die Reparationspflicht muß auf das Maß des Erfüllbaren zurückgeführt, die Erde, in der wir heute die elf Braven bestatten, muß frei werden von Fuß und Hand des Feindes, die in Gefangenschaft und Verbannung Leidenden müssen der Freiheit und Heimat wiedergegeben, und keiner Regelung kann zugestimmt werden, die Ruhr und Rhein territorial verfassungsmäßig antastet. Solange der Gegner zu solcher Regelung nicht bereit ist, muß der passive Widerstand vom ganzen Volke mit vollster Entschlossenheit und mit der gleichen Besonnenheit wie bisher fortgesetzt werden.

Die Toten haben ihre ganze Person eingesetzt für das Vaterland. So wollen wir es tun, indem wir uns im Geiste mit der Trauergemeinde am Grabe der deutschen Arbeiter in Essen vereinigt fühlen und ihre Seele und unser Vaterland Gott befehlen. Lassen Sie uns in dieser feierlichen Stunde jedem einzelnen aus dem Volke in Front und Heimat mit den Klängen der Glocken — als Gelöbnis und Mahnung zugleich — die Worte zurufen und sie auch befolgen:

„Und handeln sollst du so, als hinge
von dir und deinem Tun allein
das Schicksal ab der deutschen Dinge
und die Verantwortung war dein!". —

Die ernste Feier schloß mit dem zweiten Satz aus der Beethovenschen 7. Sinfonie. Nach Schluß des Festaktes begaben sich Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Cuno zu den Vertretern des Essener Werkes und der Arbeiter und sprachen ihnen persönlich durch Händedruck ihr Beileid aus.

•

Der Trauergottesdienst im Dom.

Gleichzeitig mit der Trauerfeier im Reichstag begann im Dom der Trauergottesdienst für die in Essen gefallenen Kruppschen Arbeiter und Beamten. Dem Ruf der Glocken waren Tausende gefolgt. Die Trauerfeier verlief schlicht und tiefernst. Die alten, immer wieder zu Notzeiten gesungenen Kirchenlieder, das Lied Paul Gerhardts „Befiehl du deine Wege" und das Trutzlied Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott" ertönten, wobei die Gemeinde stehend mitsang. Domprediger D. Döhring legte seiner Predigt den Paulustext zugrunde: „So ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit", und „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr!"

Die Trauerfeier in Essen.

Der Trauerzug.

Schon vom frühen Morgen an stand die Stadt Essen im Zeichen der Trauer. Jede Arbeit ruhte, alle Geschäfte der inneren Stadt ruhten. Auf dem Krupp-Werk sammelten sich schon um 7 Uhr morgens die Werksangehörigen der ermordeten Arbeiter und ordneten sich unter Leitung der Betriebsräte zu dem großen Trauerzuge. Dazu gesellten sich viele Tausende von Abordnungen und Werksvertretungen aus dem ganzen Industriegebiete. Zahllos waren die mitgeführten Fahnen und Kranzspenden, obwohl für jede solche Abordnung nur fünf Mann zugelassen worden waren. Die Abordnungen der Gruben und Schächte waren in der kleidsamen Bergmannstracht erschienen. Die Kommunisten hatten ein besonders starkes Aufgebot zusammengebracht und namentlich auch sehr viele Fahnen in den Zug eingestellt. Ein Riesenjowjetstern wurde ihrer Abteilung vorangetragen. An der Spitze ihres Zuges marschierten die neugebildeten Hundertschaften.

Unter den Klängen mehrerer Musikkapellen setzte sich der mehrere Kilometer lange Trauerzug um 9 Uhr in Bewegung. Zunächst führte der Weg, drei Kilometer lang, durch die Straßen der riesigen Werksanlagen. Dann betrat der Zug in der Kruppstraße die öffentlichen Straßen der Stadt. Hier hatten sich viele Tausende von Zuschauern eingefunden. Gegen 10 Uhr langte die Spitze des Trauerzuges am Ehrenfriedhof an. Hier spaltete er sich und bildete ein dichtes Spalier vom Hauptverwaltungsgebäude bis zum Ehrenfriedhof, durch das sich nachher der eigentliche Leichenkondukt bewegte.

Die Aufbahrung.

Während sich der Trauerzug formierte, fand sich im großen Lichthof des Hauptverwaltungsgebäudes der Friedr. Krupp die Trauergemeinde ein. Der große Lichthof war in einem dichten Wald von Palmen und Lorbeerbäumen umgewandelt. Aus den Fenstern und Balkonen des ersten Stockwerkes hingen lange schwarze Vorhänge herab. Die großen Kronleuchter waren dunkel umflort. In zwei Reihen waren die elf Särge aufgebahrt, alle reich mit Blumen geschmückt. Um den Sarg des Bergmanns Mamerz hielten acht Bergleute in Bergmannstracht die Totenwacht. Vor den Särgen lagen zahllose kostbare Blumenspenden, darunter in der Mitte der Riesenlorbeerkranz der Reichsregierung, den sie den „Opfern für Recht und Freiheit" widmete. Daneben die Kränze des Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, sowie von Frau Geheimrat v. Krupp und vom Direktorium, ferner von allen Zweiganstalten der Firma.

Die Ansprache Krupp v. Bohlens.

Die Trauerfeier selbst wurde mit einem Musikstück eingeleitet. Dann erhob sich Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach und trat vor die Reihe der Särge. Er hielt folgende Ansprache:

„Aus dem Herzen der Gußstahlfabrik, der in deutscher Treue ihrer Hände und ihrer Köpfe schaffende Arbeit gewidmet war, wollen wir und die tief trauernden Mitarbeiter unsere lieben Kameraden, unsere unvergeßlichen Toten zur letzten Ruhestätte geleiten. Schmerzlichst bewegt und unaussprechlich betroffen drücken wir ihren Angehörigen in dieser Stunde des Scheidens die Hand. Uns allen aber, die wir zur Kruppschen Werksgemeinschaft gehören, möge diese gemeinsame Trauer dazu dienen, daß wir eng zusammenstehen, um die schwere Gegenwart zu tragen und zu überwinden. Ehre dem Andenken der Gefallenen: auch sie starben für deutsche Freiheit, für deutsche Würde und für deutscher Arbeit Verantwortung. Ihr Leben und Sterben bleibe ein Baustein zu Deutschlands Zukunft. Das walte Gott."

Nach dieser Rede wurden unter den Klängen eines Trauermarsches die einzelnen Särge aufgehoben, und es formierte sich der Trauerkondukt,

der sich durch das dichte Menschenspalier nach dem Ehrenfriedhof bewegte.

Drei große, schwarz ausgeschlagene Leichenwagen führten die Särge nach dem Ehrenfriedhof, wo eine

Trauerfeier an der Gruft

stattfand. Nach einer schlichten Ansprache des Superintendenten Becker, nahm Dechant und Prälat A. Eustirchen, der mit der Vertretung des Kardinal-Erzbischofs Schulte-Köln beauftragt war, das Wort zu einer Ansprache, in der er auf das Apostelwort im Ersten Korintherbrief hinwies: „Bis zur Stunde hungern und dürsten wir, sind wir entblößt, haben wir keine bleibende Stätte, nahren uns von der Hände Arbeit, werden gescholten und segnen, werden verfolgt und dulden, werden gelästert und beten." Als Vertreter des Kruppschen Direktoriums sprach Dr. Wendt, für den Betriebsrat Schlosser Brehme, für die Stadt Essen der stellvertretende Oberbürgermeister, der Beigeordnete Baasel. Dann erfolgte im Beisein der Familienangehörigen die Beisetzung der Toten in drei Gräbern und die Einsegnung am Grabe, die von Trauerliedern des Männerchors der christlichen Gewerkschaft eingeleitet und beschlossen wurde.

Der Reichstag

nahm am gestrigen Mittwoch nach einer längeren Osterpause die Arbeit wieder auf. Da die Etatsberatungen noch nicht zu Ende geführt sind, so werden in der nächsten Zeit vor allem die Sitzungen mit der Erledigung des

Reichshaushalts

ausgefüllt sein. Es steht beispielsweise immer noch der Etat des Auswärtigen Amtes aus, bei dessen Besprechung man nach wie vor eine längere Rede des Außenministers zu erwarten haben wird. Es ist nur noch nicht sicher, wann dieser Haushalt auf der Tagesordnung erscheint, wahrscheinlich erst zu einem Zeitpunkt, wo eine Kundgebung des Außenministers angebracht erscheint.

Eine weitere wichtige Frage harrt noch der Erledigung, es ist die Frage, was für einen Ersatz für die

Getreideumlage

geschaffen werden soll. Es war nicht gelungen, hier vor den Osterferien Klarheit zu schaffen, weil die Parteien aus verschiedenen Gründen durch gegenseitige Obstruktion eine Beschlußfassung unmöglich machten. Da diese Frage aber brennend ist, wird man mit ihrer baldigen Lösung zu rechnen haben.

Es liegen drei Anträge vor: Der erste vom Zentrum in Verbindung mit der Volkspartei, den Demokraten und der Bayerischen Volkspartei, der dahin geht, eine Sicherstellung der Brotversorgung und der Preisbildung durch einen Zuschlag zu den Besitz- und Vergnügungssteuern zu erreichen. Die erforderlichen 5 Milliarden sollen von den bemittelten Kreisen aufgebracht werden. Dafür soll die Umlage wegfallen.

Die Deutschnationalen haben einen ähnlichen Antrag gestellt.

Die Sozialdemokraten empfehlen einen anderen Weg. Sie wünschen, daß 4½ Millionen Tonnen aufgebracht werden. Für jede Tonne abgelieferten Getreides soll eine entsprechende Menge Stickstoff geliefert werden. Geht die ganze geforderte Getreidemenge nicht ein, soll man den Rest in Form einer Umlage erfassen.

Da die bürgerlichen Parteien der Linken gegenüber eine Mehrheit von ungefähr 80 Stimmen haben und die Deutschnationalen schließlich für den Antrag der bürgerlichen Mittelparteien zu stimmen bereit sein werden, ist mit der Annahme des bürgerlichen Antrages zu rechnen.

Reise belgischer Minister nach Paris.

Paris, 12. April. Morgen beginnen in Paris Besprechungen zwischen Jaspar, Theunis und Poincare. Es wird verbreitet, daß es sich dabei in erster Linie um Besetzungsfragen handle. Man nimmt an, daß natürlich Loucheur zu einem Berichte herangezogen wird. Möglich ist, daß auch England und Italien durch einen Vertreter an den Besprechungen teilnehmen werden.

Traub vor dem Staatsgerichtshof.

Berlin, 12. April. Pfarrer Dr. Traub aus Dortmund, der deutschnationale Abgeordnete und Schriftsteller, steht wegen Beleidigung des Reichspräsidenten vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig. Die Anklage lautet dahin, daß Traub in einem Leitartikel der „München-Augsburger Abendzeitung" vom 6. Mai 1922 die Behauptung aufgestellt habe, der Reichspräsident habe bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung im Februar 1921 seinen geladenen Gästen u. a. die englische Nationalhymne vorspielen lassen. Traub erklärte hierzu, er habe diese Behauptung dem von Reventlow herausgegebenen „Reichswart" entnommen. Der Reichspräsident habe zwar dem „Reichswart" eine Erklärung zugesandt, die Zeitschrift habe aber gegenüber dieser Erklärung ihre Behauptung aufrecht erhalten. Im September wurde Traub vernommen und hat dann jene beleidigende Behauptung unter dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Das Ende des Prozesses ist erst in einigen Tagen zu erwarten. Wahrscheinlich zieht der Reichspräsident die Anklage zurück, da Pfarrer Traub die Behauptung zurückgenommen hat.

Staatssekretär Hamm ausgewiesen.

Berlin, 12. April. Staatssekretär Hamm, der am Montag abend von den Franzosen festgehalten und dadurch verhindert worden war, an der Trauerfeier für die Essener Opfer teilzunehmen, ist von Castrop unter militärischer Bedeckung nach Scharnhorst gebracht und aus dem Einbruchsgebiet ausgewiesen worden. Er ist wieder in Berlin eingetroffen. Gegen die Verhaftung des Staatssekretärs wird die Reichsregierung schärfsten Protest einlegen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 12. April.

Erinnerungen.

1809 Andreas Hofer erstürmt Innsbruck.
1815 Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg.
1888 Der Großindustrielle Ludwig Nobel, Stifter der Nobelpreise, gestorben.
1907 Der Dichtner Otto von Leixner gest.

•

Der erste Schulgang der ABC-Schützen.

Als der Weihnachtsmann am letzten Weihnachtsfeste bei all den Jungens und Mädels, die sich heute zum ersten Schulgang rüsten, einige Spielsachen weniger brachte und dafür einen Schulranzen unter den Tannenbaum gelegt hatte, wurden sie daran gemahnt, daß der Abschied von der sorglosen Spielzeit ihrer ersten Kindertage in greifbare Nähe rückte.

Nun ist das erste große Ereignis ihres Lebens da! Zum ersten Male lenken die Knirpse — an der Hand der Mutter — den Weg nach jenem unbekannten Hause, von dem sie wohl schon viel gehört haben, von dem sie sich aber noch keine rechte Vorstellung machen können. Trotzdem freuen sich wohl die meisten auf diesen ersten Schulgang. Ein Teil aus Neugier und in gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen werden, ein Teil im Genusse der Vorfreude, daß dieser erste Weg aus dem Elternhause mit Süßigkeiten belohnt wird.

Wie alles heutzutage, ist auch dieser erste Schritt ins Leben mit erheblichen Kosten verknüpft. Aber welcher Vater oder welche Mutter geben nicht ihr letztes, um dem Sprößling den ersten schweren Gang zu versüßen. Und das ist gut so. Es werden im Laufe der Jahre noch Tage kommen, an denen manchem der Weg zur Schule oft sauer werden wird. Aber wer das nötige Rüstzeug Fleiß, Aufmerksamkeit und Strebsamkeit gleich vom ersten Tage an im Ranzen mitbringt, der wird auch über die Mühen des Lernens leichter hinwegkommen und an der Arbeit der Schule Freude haben.

Wenn die erste Scheu überwunden ist, wird sich der ABC-Schütze auch bald in die neue Umgebung eingelebt haben. Aufgabe der Eltern ist es, dafür zu sorgen, daß dem Lehrer, in dessen Händen nunmehr die Hauptarbeit der Erziehung liegt, diese Aufgabe durch verständnisvolle Mitarbeit im Elternhause erleichtert wird, damit aus dem jüngsten Jahrgang dereinst tüchtige Menschen werden, wie sie unser Vaterland in Zukunft nötig braucht.

•

Ein Schwerter Stadtpark.

Die Frage der Oeffnung des alten Friedhofes an der Bahnhofstraße als öffentliche Anlage ist ihrer Verwirklichung ein gutes Stück näher gerückt. Nachdem die Kirchengemeinde unter bestimmten Voraussetzungen, die in einer unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Rohrmann stattgefundenen Sitzung des aus Mitgliedern der Kirchengemeindevorstände, des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums bestehenden Ausschusses als Grundlage eines seitens der Stadt mit den genannten Gemeinden zu schließenden Vertrages angenommen wurden, ihre Zustimmung gegeben hat, fanden am vergangenen Sonntag und Montag durch genannten Ausschuß Besichtigungen des Friedhofes statt. Es wurde Uebereinstimmung erzielt über die Art und Weise und den Umfang der Aenderungen, Anlegung von Wegen und Anpflanzungen, sowie über die Oeffnung selbst und die Art der Aufsicht. Allseitig wurde als erste Pflicht anerkannt, die Würde des Friedhofes in pietätvoller Weise zu schonen. Herr Stadtarchitekt Cramer vom Stadtbauamt, der zu der Besichtigung zugezogen war, erhielt den Auftrag, eine genauere Skizze über die Anlage anzufertigen, dieselbe soll dann der Totenhofskommission zur Begutachtung vorgelegt werden. Bei dem Rundgang über den Friedhof zeigte sich u. a., daß in der hintern, an die Beckestraße grenzenden Hälfte von manchen Denkmälern, Einfassungen usw. nur noch Trümmer da sind. Der Zahn der Zeit, Witterungseinflüsse und vielleicht auch hin und wieder zerstörende Hände haben dies bewerkstelligt. Die Gräber aus den letzten Jahrzehnten waren nur teilweise gepflegt, Denkmäler und Einfassungen schadhaft. Die Kommission beschloß, an alle Gruteninhaber die Bitte zu richten, bis zum 1. Mai sich darüber zu äußern, ob sie die weitere Pflege, die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten der Gräber und Denkmäler vornehmen wollen. Wir freuen uns im Interesse der Allgemeinheit, insonderheit der Kinder und alten Leute, daß die Kirchengemeinde in dieser Frage verständiges Entgegenkommen gezeigt hat und hoffen zuversichtlich, daß die Besucher nach Oeffnung des Friedhofes dieses Entgegenkommen durch taktvolles, die Anlage schonendes Verhalten danken werden. Bei gegenteiligen Wahrnehmungen müßte ja der Friedhof wieder geschlossen werden.

•

** **Milch und Butter.** In den Besprechungen im Reichsernährungsministerium über eine Verschärfung der am 15. Mai ablaufenden Reichsmilchverordnung teilt der „B. L." mit, daß bezüglich der Lieferungspflicht der Kleinbauern und der Molkereien einige Bestimmungen vorgesehen sind, die den milchbedürftigen Gemeinden das Recht geben, die Ablieferung einer bestimmten Menge Milch zu verlangen. Von einer Besteuerung der Butter hat man abgesehen. Es soll eine Aktion durchgeführt werden, um der minderbemittelten Bevölkerung Milch zu erträglichen Preisen zuzuführen. Endlich soll der Betrieb der Butterauktionen anders geregelt werden. Die Auktionen sollen erst wieder in Tätigkeit treten, wenn die Meiereien sich verpflichten, mehr als die Hälfte ihrer Produktion auf die Auktion zu bringen.

** **Wie der Kohlenwucher bekämpft werden soll.** Die örtlichen Kleinverkaufspreise für Kohlen werden von den Gemeinden und Kommunalverbänden festgesetzt. Der Preis gilt auch für Lagerbestände. Nach einem Schreiben des Reichswirtschaftsministers soll der Wucher dadurch verhindert werden, daß der Mehrgewinn aus dem Verkauf älterer Bestände durch entsprechende niedrige Höchstpreise ausgeglichen wird. Diese gelten dann als ordnungsmäßig zustande gekommene Marktpreise. Die Verbraucher würden dann auch nicht geschädigt werden, wenn etwa ein Verkäufer mehr verdient als ein anderer.

** **Militärkonzerte** stehen wieder in Aussicht. Am Himmelfahrtstage, morgens 7 Uhr und nachm. 4 Uhr, gedenkt am Freischütz das Musikkorps des 18. Inf.-Regts. aus Paderborn zu konzertieren. Einen Himmelfahrtsmorgengruß wird die Kapelle früh 7 Uhr ins Tal senden und zwar das Niederländische Dankgebet mit Glockengeläute. Näheres wird noch im Anzeigenteil rechtzeitig bekanntgegeben.

** **Bestandene Prüfungen.** Vor dem Prüfungsausschuß der Westf. Verwaltungsschule in Dortmund bestand der bei der hiesigen Stadtverwaltung beschäftigte Verw.-Anw. Brüggemann seine Reifeprüfung zum Stadtsekretär. Desgleichen bestanden die Verw.-Assistenten Kürbitz und Luck ihre Reifeprüfung zum Ober-Sekretär.

** **Schwierigkeiten bei der Kirchensteuer.** Die Veranlagung zur Kirchensteuer für 1923 macht besondere Schwierigkeiten. Sie soll nach der Reichseinkommensteuer für 1922 ausgeschrieben werden; diese ist aber noch nicht bekannt. Die Steuer für 1921 kommt wegen der Geldentwertung natürlich nicht mehr in Betracht. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat deshalb den kirchlichen Gemeindeorganen überlassen, den Prozentsatz nach freiem Ermessen festzustellen, umsomehr, als auch eine zuverlässige Feststellung des Steuerbedarfs kaum möglich ist. Die Umlagebeschlüsse sollen deshalb von Seiten der Regierung nur dann beanstandet werden, wenn die Belastung im Verhältnis zum gegenwärtigen Einkommen übermäßig erscheint. Die Genehmigung dieser Beschlüsse soll nach Möglichkeit beschleunigt werden, damit die kirchensteuerliche Veranlagung noch vor der Zustellung der Einkommensteuerbescheide erfolgen kann.

** **Aus der kathol. Gemeinde.** Die Geldentwertung hat auch die Finanzen der Kirchengemeinden in der ungünstigsten Weise beeinflußt. Trotz aller Opferwilligkeit der Gemeindemitglieder, die an freiwilligen Gaben mehr wie reichlich gegeben haben, muß auch in der hiesigen kathol. Gemeinde die Steuerschraube nochmals fest angedreht werden, um den Fehlbetrag des Jahres 1922 zu decken. Die Vertretungen der Gemeinde haben dazu, wie wir schon mitteilten, den Beschluß gefaßt, die für 1922 bereits gezahlte Kirchensteuer in gleicher Höhe nochmals zu erheben. Die

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

6] (Nachdruck verboten.)

Und schön waren diese Augen, in denen noch die Glitzerperlen der soeben vergossenen Tränen funkelten, schön, wunderbar schön. Im vollen Licht des Mondes, das sich gerade jetzt mit magischem Glanz durch das Unterholz zur Rechten stahl, erkannte Framland es ganz deutlich. Tiefdunkel waren diese Augen, und tiefdunkel stahl es sich auch hervor unter dem keck aufs Haar gedrückten Pelzbarett. Dazu der ebenmäßige Schnitt des feinen Gesichtchens, die von einem einfachen, aber koketten Kostüm umschlossene, zierliche Gestalt, der um den Hals geschlungene Skunks — ohne Zweifel ein Mädchen der besseren Stände; ein junges Ding von höchstens achtzehn Jahren.

Framland krauste die Stirn.

Keine Unglückliche also, die zusammengebrochen war unter der Wucht des auf sie einstürmenden Elends und durch einen kühnen Sprung in den lichtdurchfluteten Teich sich zur Herrin machen wollte einer unerträglichen Lage. Die alte und doch ewig neue Geschichte vielmehr! Möglicherweise auch nur ein Liebäugeln mit dem Pförtner des großen Mysteriums, ein wonniges Wühlen im Schmerz des törichten Herzchens, um irgendeiner Lappalie willen.

Er zog den Hut.

„Gnädiges Fräulein haben wohl Schaden genommen oder sich verirrt. Darf ich vielleicht —; Sie werden sich einen Schnupfen holen, wenn —"

Er verstummte. Ein Feuerbrand war jäh aufgelodert in den Samtsternen der Unbekannten; ein trotziges Aufwerfen der Lippen, eine finstere Falte zwischen den schön geschwungenen, dunklen Brauen.

„Ich — ich danke. Ich befinde mich — ich befinde mich vollkommen wohl."

Nun stutzte Framland doch. Es lag etwas in dem Tonfall der Stimme dieses Mädchens, das an sein Ohr schlug, wie der Hilferuf einer gequälten Seele. Der verzweifelte Blick der großen, sprechenden Rätselaugen, der war echt, der erzählte von einem Leid, welches in das Leben des halben Kindes da hineingegriffen hatte mit rücksichtsloser, brutaler Faust.

„Ich fühle mich nichtsdestoweniger zu der Annahme berechtigt," begann er eindringlich wieder, „daß es durchaus in Ihrem Interesse läge, wenn ich Sie nach der Stadt zurückgeleite."

Ein neuer, feindseliger Blitz aus den geflammten Aurikelaugen. Zugleich im nahen Wald ein sonderbares Klingen, wie — Framland suchte in seiner Erinnerung — wie von einer starken Bogensehne; dann das Aufbrüllen eines Hirsches, ein Brüllen, das klang wie ein ohnmächtiges Aufbäumen gegen eine unentwegt einherschreitende, übermächtige Gewalt, und das erstarb in einem seufzenden und klagenden Röcheln.

„O Gott!"

Ein tödlicher Schreck lief über das Antlitz der Fremden. Den Oberkörper weit vorgebeugt, horchte sie hinüber nach dem jenseits der Chaussee gelegenen Dickicht, aus dem die schauerliche Totenklage gekommen war.

Auch der Doktor schärfte die Sinne.

„Ein Hirsch wird versucht haben, das Gatter zu überspringen und hat dabei den Hals gebrochen," sagte er nach einer Weile angestrengten Hinhorchens. „Schade um das arme Tier. Ich werde in der Klostermühle vorgehen und Tannenröderbrunn antelephonieren, daß ihm der Förster den Gnadenstoß gibt."

Er verbeugte sich leicht und nannte seinen Namen.

„Und nun, bitte, kommen Sie. Ich könnte es wirklich nicht verantworten, Sie allein hier zurückzulassen."

Die Unbekannte fuhr auf wie aus einem schweren Traum. Ein geistesabwesender Blick streifte den Doktor. Dann wandte sie sich dem oberen Ende des Teiches zu; resigniert, eine stumme Klage in den steinernen Zügen, auf den zuckenden Lippen.

Framland erschrak.

Nein, so durfte er sie nicht gehen lassen.

Fast herrisch faßte er ihre Hand.

„Sie werden sich meine Begleitung bis zur Mühle gefallen lassen. Dort wird sich wohl ein Knecht finden, der Sie nach Hause bringt."

Am anderen Ufer des etwa hundert Meter breiten Teiches wurden Stimmen laut. Man vernahm ein wirres Durcheinanderrufen. Vereinzelte Flüche und Scheltworte mengten sich darein; zwei Hunde brachen aus dem Gebüsch und rannten in tollen Sprüngen einige Meter vorwärts auf dem blauflimmernden Eise, von dessen Rand aus sie wütend nach Framland und der Unbekannten herüberkläfften.

Mit der Kraft der Verzweiflung riß die sich von dem Doktor los.

„Lassen Sie meine Hand, lassen Sie mich frei! Man kommt, man darf mich hier nicht sehen, unter keinen Umständen sehen."

Heiser und in unartikulierten Lauten entrang es sich ihrer Kehle. Zwei Reihen wunderbarer Zähne spielten. Sie machte ein paar stolpernde Schritte, stürzte nieder in den flitterüberstreuten Schnee, raffte sich wieder auf und eilte dann in wahnsinniger Hast nach der Chaussee, von welcher Framland gerade gekommen war.

„Halt da drüben; stehen bleiben oder ich schieße!"

Framland stand einige Sekunden lang in lähmender Bestürzung; doch sofort gewann er die Fassung und Geistesgegenwart wieder. Er erkannte den Rufer an der Stimme. Zudem ließ ihn das vollflutende Mondlicht keinen Augenblick im Zweifel. Es war der Förster von Tannenröderbrunn, der mit einigen seiner Leute aus dem gegenüberliegenden Walde herausgetreten war und anscheinend einen Wilddieb oder sonstigen Frevler verfolgte. Er hatte den Alten vor einigen Tagen erst bei einem gemütlichen Abendschoppen im „Fürstenhof" kennen gelernt und sich über seine polternde und grimmige Art höchst amüsiert.

„Hallo hallo! nicht schießen, Herr Förster Bach," schrie er, „ich bin's, Redakteur Framland vom „Tageblatt". Und was da eben lief, das war nur ein harmloses, kleines Mädel."

(Fortsetzung folgt.)

Empfangstermine werden noch bis Samstag dieser Woche in der Zeit von 8 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer des Rendanten Fr. Kraas, Bismarckstraße 14 abgehalten; die alten Steuerzettel sind vorzulegen. Anfang nächster Woche beginnt die Anmahnung. (Siehe auch Anz.)

** **Für die christlichen Gemeinschaften** an der oberen Ruhr findet die Frühjahrskreiskonferenz am Sonntag, 22. April, nachm. 3,30 Uhr in Schwerte statt und zwar im Stadtmissionshaus, Kuhstraße. Herr Pastor Möller-Langerfeld referiert über das Schriftwort Ebräer 10, 32—39. Eine allgemeine Aussprache wird sich anschließen.

** **Die duftlosen Blumen.** Mit den Wohlgerüchen der Kinder Floras ist es durchaus nicht so weit her, wie uns die dichterische Phantasie glauben machen will. Denn nach den neueren Feststellungen ist die Zahl der Blumen denen ein mehr oder weniger intensiver Wohlgeruch zu eigen ist, in Wahrheit gering. Befinden sich doch unter 4110 bekannten und gezüchteten Arten nur 400 Blumen, deren Geruch wahrnehmbar ist, und darunter sind noch an die 50, die übel riechen. In überwiegender Mehrzahl gibt es weiße Blumen. Von diesen entfällt auf 1174 verschiedene Arten nur eine wohlriechende. Unter 91 gelben Blüten zählt man 77 duftende, unter 328 violetten 13 und unter 240 gemischtfarbigen 28 wohlriechende. Man kann daher sagen, daß auf je 10 Blumen im Durchschnitt kaum eine duftende kommt.

*

Aplerbeck. Tod durch Gasvergiftung. Plötzlich und unerwartet starb in den Ferien, während er zu Besuch bei seinen Eltern in Paderborn weilte, infolge eines Unglücksfalles Herr Franz Büter, Lehrer an der hiesigen weltlichen Schule. Er war einer Gasvergiftung, die er sich während des Bades zuzog, zum Opfer gefallen. Wiederbelebungsversuche, die von einem sofort zugezogenen Arzt vorgenommen wurden, waren leider ohne Erfolg.

Wellinghofen. Ruhestand. Der Konrektor Biesenbach hier ist mit 31. v. Mts. in den Ruhestand versetzt worden. Er war seit dem 1. Mai 1882 als Vollserzieher tätig.

Wellinghofen. Verunglückt. Auf Zeche Admiral verunglückte am 5. d. M. der Hauer Hüsken aus Aplerbeckermark. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder.

*

Aus den Provinzen.

Dortmund. Folgen des Alkoholgenusses. Im Hafengelände mißhandelte ein Arbeiter seine Familienmitglieder in rohester Weise und bedrohte sie mit Totschlag. Polizeibeamte der Hafenwache brachten ihn in das Polizeigewahrsam und nahmen ihm gefährliche Werkzeuge ab.

Unna. Hoch klingt das Lied . . . Auf der Schachtanlage „Alter Hellweg" hierselbst wurden von der Gesamtbelegschaft einschließlich der technischen Beamten zur Unterstützung von zwei seit längerer Zeit krank feiernden verheirateten Kameraden 289 000 ℳ gesammelt. Einer der beiden Kranken erlitt im Oktober vorigen Jahres einen Unglücksfall.

Bergkamen. Erschossen aufgefunden wurde dicht beim Hofe des Gutsbesitzers Schulze-Kersting in der Bauernschaft Schwintrup bei Werne die Leiche des 19jähr. Oswald Vogel aus Bergkamen. Nach der Aussage eines Sohnes des genannten Gutsbesitzers haben sich abends zwei Männer in verdächtiger Weise in der Nähe des Hofes umhergetrieben. Mit einem von ihnen sei er in ein Handgemenge geraten, wobei aus seiner Flinte ein Schuß losgegangen sei.

Für die Erhaltung jedes französisch-belgischen Soldaten müssen fünf deutsche Kinder hungern!

Denkt daran und gebt zum

Deutschen Volksopfer!

Annahmestelle für Schwerte: „Schwerter Zeitung".

Iserlohn. Ein Schwindler treibt sich zurzeit in unserer Stadt und Umgegend umher. Er gibt sich als Reisender einer Essener Firma aus und versucht kleinere Geschäftsleute zur Bestellung „billigen" Zuckers zu veranlassen. Dabei verlangt er eine Anzahlung, die natürlich der Leichtgläubige in den Schornstein schreiben kann, denn er erhält weder Zucker noch sonst irgend eine Ersatzware. Ein hiesiger Geschäftsmann wurde bereits auf diese Weise nicht unempfindlich geschädigt.

Iserlohn. Todessprung. In letzter Nacht sprang eine ältere, gemütskranke Frau aus dem Fenster ihrer, im Dachgeschoß liegenden Wohnung auf die Straße. Außer sonstigen Verletzungen zog sie sich einen doppelten Schädelbruch zu und war sofort tot. Die Leiche wurde von der Polizei nach der Friedhofshalle überführt.

Werdohl. Ein großes Schadenfeuer vernichtete einen großen Teil der Fabrik Pickhardt und Gerlach. Zerstört wurden hauptsächlich die Schleifmaschinen und Motore, sowie die Nickel- und Messingbäder.

Krefeld. Beraubung eines Betrunkenen. Auf dem Heimweg wurde ein betrunkener Mann, der zu Boden gestürzt und besinnungslos liegen geblieben war, ausgeraubt. In seiner Begleitung befand sich sein Schwager, der heimwärts ging, um die Frau des Besinnungslosen zu holen. Als sie zurückkamen, hatte man dem „Verunglückten" Gummimantel, Ledertasche, Uhr und Trauring gestohlen. Vier junge Burschen stehen in dem Verdacht der Täterschaft.

Krefeld. Drei Menschenleben sind hier dem Genuß von Menthylalkohol zum Opfer gefallen. Drei Arbeiter aus Krefeld, Uerdingen und Stratum waren an der Uerdinger Werft mit dem Entladen eines Spritdampfers beschäftigt. Sie benutzten die Gelegenheit, sich ein kleines Quantum Sprit zu verschaffen, tranken davon und mußten diesen Leichtsinn mit dem Leben büßen.

Köln. Zwei Grabschänder, junge Leute wurden in Köln von der Strafkammer zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten in Brück, Spich und Köln auf den Friedhöfen von Gräbern Bronze- und Eisenteile abgeschlagen und gestohlen.

Mainz. Ein trauriges Osterfest war der Familie Weber zu Neu-Isenburg beschieden. Das 10 Monate alte Kind kletterte auf den Sitz des Aborts, fiel hinein und ertrank in der Jauche.

Benrath. Von einem Auto überfahren wurde der 56jährige Rektor Hesse von hier, der auf seinem Fahrrad daherfuhr, von einem Lastkraftwagen. H. kam hierbei zu Fall und wurde am Kopf schwer verletzt, so daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Das Fahrrad des Verletzten wurde vollständig zertrümmert.

Karnap. Unsere Jugend. Eine sechsköpfige Gesellschaft jugendlicher Tunichtgute, die es sich zur Spezialität machten, die Dächer zu erklettern und die Bleibedachung abzureißen, um sich auf diese Weise lohnenden und leichten Nebenerwerb zu verschaffen, stand vor dem Schöffengericht junge Leute im Alter von 14—16 Jahren. Als die dreisten Diebstähle entdeckt wurden, waren bereits 10 Häuser ihrer Dacheinfassungen beraubt worden

Aus dem Reich.

Ermordet, zerstückelt, gekocht — ins Wasser geworfen.

Den Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, ein Kapitalverbrechen aufzuklären, auf dessen Spur man zuerst durch einen im Februar erfolgten Leichenfund in der Mühlendammschleuse zu Berlin gekommen war. Dort wurde ein Paket aus dem Wasser gefischt, dessen Inhalt sich als ein menschlicher Rumpf herausstellte. Aus Angst vor Entdeckung einer strafbaren Handlung und aus schnöder Habgier hat eine Frau ihren Geliebten nach wochenlanger Ueberredung unter Mitwirkung von reichlich eingeflößtem Alkohol verleitet, eine 60jährige Portiersfrau zu ermorden.

Ueber die Ermordung der 60 Jahre alten Portiersfrau Reckling aus dem Hause Brückenstraße 8 in Berlin, die von dem im selben Hause wohnenden 39 Jahre alten Arbeiter Theodor Just, einem Deutschrussen, unter Anstiftung und Mithilfe seiner Geliebten, der 36 Jahre alten Mathilde Staberow, ermordet und beraubt wurde, wird nun des Näheren gemeldet: Die Reckling war mit der Staberow befreundet und beide besuchten sich wechselseitig in ihren Wohnungen. Dabei hat die Staberow wiederholt der Reckling Wäsche gestohlen, bis die Bestohlene dahinter kam, die Diebin stellte und auch mit Anzeige drohte. Das war der erste Anstoß, daß die Staberow einen Mordgedanken faßte. Und nun bearbeitet sie wochenlang ihren Geliebten fortgesetzt, um ihn ihrer Tat geneigt zu machen. Als die Staberow wieder einmal von der Reckling bei einem Diebstahle ertappt wurde, rief sie ihren Geliebten an und teilte ihm mit, daß der Mord jetzt sofort ausgeführt werden müsse. Just widerstand zunächst und machte seiner Geliebten heftige Vorwürfe. Die Staberow wiederholte, daß die Reckling sie anzeigen und unglücklich machen wolle. Wenn aber die Reckling verstumme, würden sie in den Besitz der schönen Wohnungseinrichtung der Reckling gelangen. Um ihren Geliebten sich gefügig zu machen, ging sie in eine Gastwirtschaft und holte Bier und Kognak das sie Just aufdrängte. Als er sich dann immer noch weigerte, das Verbrechen zu verüben, eilte die Staberow ein zweites Mal hinunter und holte von neuem Bier und Kognak. Am gleichen Abend betrat nun, wie gewöhnlich, Frau Reckling ahnungslos die Wohnung des in wilder Ehe lebenden Paares. Vorher hatte die Staberow für ihren Geliebten ein Beil hingelegt. Die Reckling hatte die Stube kaum betreten, als die Staberow dem Just durch Gebärden zu verstehen gab, daß er zuschlagen sollte. Wie Just bei seiner Vernehmung angab, habe er in einem Anfalle von Verzweiflung das Beil ergriffen und blindlings losgeschlagen.

Schon nach dem ersten Schlage fiel die Reckling leblos zu Boden. Jetzt sprang die Staberow hinzu, und beide schleppten die Leiche in die Küche. Hier hatte die Staberow bereits ein Küchenmesser und eine Handsäge bereitgelegt. Sie übergab die Säge dem Just und half ihm, die Leiche auseinanderzusägen, während sie gleichzeitig einen großen Topf mit Sodawasser auf das Feuer setzte. Als Just zauderte und ihr sagte, er könne nicht weiter behilflich sein, lachte ihn die Staberow aus und ergriff selbst die Säge, nachdem sie die Leiche ausgekleidet hatte. Dann übergab sie Just die Säge erneut, der nun zunächst den Kopf und dann die Gliedmaßen abtrennte und zerstückelte. Das Fleisch warf das entmenschte Frauenzimmer in das kochende Sodawasser.

Dann wurden noch in der Nacht fünf Pakete mit den Leichenteilen gemacht. In das eine Paket wurde der später in der Mühlendammschleuse aufgefundene Rumpf eingepackt, in ein zweites der Kopf und in die übrigen drei die Gliedmaßen der Ermordeten. In zwei Gängen trug die Staberow die vier kleinen Pakete in zwei Markttaschen fort. Sie erzählte nach ihrer Rückkehr dem Geliebten, daß sie die Pakete mit Steinen beschwert und an verschiedenen Stellen in die Spree geworfen habe. Schließlich entfernte sie sich auch mit dem größten Pakete, das den Rumpf enthielt, und warf es in die die Mühlendammschleuse, wo es eine Woche später gefunden wurde. Nachdem das Verbrechen geschehen und die Spuren beseitigt waren, suchte das verbrecherische Paar auch alle anderen Spuren der Ermordeten auszulöschen. Die Staberow begab sich am nächsten Tage zum zuständigen Polizeirevier und meldete die Reckling als unbekannt verzogen ab. Dann schaffte das Mörderpaar die ganze Wohnungseinrichtung der Reckling in die eigene Wohnung. Just und die Staberow wurden jetzt verhaftet und leugneten zunächst. Am Sonntag legte endlich Just ein umfassendes Geständnis ab. Die Staberow blieb noch weiter bei ihrem Leugnen. Gerade als sie sich zu einem Geständnis bequemen wollte, wurde sie von Geburtswehen überrascht und mußte sofort als Polizeigefangene der Geburtsärztlichen Station der Charitee zugeführt werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Hauptversammlung des Vorstandes deutscher Landkreise.

Tu. **Dresden,** 12. April. Der Verband der deutschen Landkreise, in welchem die ländlichen Kommunalverbände zusammengeschlossen sind, begann am Dienstag in Dresden seine Hauptversammlung. Einstimmig wurde eine Entschließung gegen die Ruhrbesetzung angenommen.

Pariser Echo der Rede Cunos.

Tu. **Paris,** 12. April. „Echo de Paris" legt die Rede des deutschen Reichskanzlers im Reichstag zu Ehren der Essener Opfer folgendermaßen zusammen: Cuno verlangt viel, bietet aber nichts an. Er dringt auf völlige Räumung des Ruhrgebietes, aber er bietet keine Garantien an. Er erklärt seine Bereitschaft zur Eröffnung von Vorbesprechungen, will aber seine Forderungen erst befriedigt sehen. Das bedeutet in Wirklichkeit, Cuno will nichts tun, und die deutsche Regierung will bei ihrer Politik des passiven Widerstandes verharren. „Echo de Paris" hält es für unwahrscheinlich, daß das deutsche Kabinett diese Haltung aufrecht erhalten kann. Der sächsische Ministerpräsident äußert sich ebenfalls über die Berliner Politik und die parlamentarischen Kreise scheinen einzusehen, daß es unmöglich ist, England und Frankreich zu trennen.

Militarismus und Bolschewismus Arm in Arm.

Tu. **Köln,** 12. April. Die Kölner Zeitung meldet aus Rom: Der im französischen Fahrwasser segelnde „Massagero" gibt der Hoffnung Ausdruck, die deutschen Sozialisten und Demokraten werden Cuno zum verhandeln zwingen. Die Presse bringt die Anklage der Essener Kommunisten häufig mit ironischen Bemerkungen, der französische Militarismus gehe im Ruhrgebiet mit dem in Frankreich verabscheuten Bolschewismus zusammen.

Haftentlassung des Waldemar Puttkamer.

Tu. **München,** 12. April. Das Volksgericht hat den Haftbefehl gegen Waldemar von Puttkamer und den Kaufmann Heimes aufgehoben. Die Beiden sind aus der Haft entlassen worden. Dagegen bleibt der Haftbefehl gegen Franz von Puttkamer wegen Anstiftung zum Mord bestehen.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

7] (Nachdruck verboten.)

„Herr, reitet Sie der Teufel," schnaubte Bach, als Framland wenige Minuten später auf der Chaussee mit ihm zusammentraf, „reitet Sie der Teufel, daß Sie abends nach zehn sich hier am Klosterteich noch verliebte Stelldicheins geben mit irgendeinem Unterrock und mir ausgesprochen in der Minute ins Gehege laufen, wo ich hinter dem verdammten Raubschütz her bin, von dem ich vorgestern abend im „Fürstenhof" erzählte. Wissen Sie, was sich der Halunke gerade jetzt geleistet hat? Der ganze Harz wird sich ausschütten vor Lachen über diesen alten Kindskopf von Bach, wenn die Sache erst bekannt wird."

Die Stimme des Försters zitterte vor Wut und Aerger, in abgerissenen Worten stieß er die Sätze hervor, seine Augen glühten und flammten. Mit einem leisen Schauder las Framland ein Todesurteil in den kalten Augen dieses Mannes, sah er in dem harten Antlitz einen Ausdruck, der ihn an die Gier des Fanghundes erinnerte, der sich anschickt, dem gestellten Eber an die Gurgel zu springen.

Blinde, entfesselte Leidenschaft auf beiden Seiten, dachte er; möge der Himmel verhüten, daß der da und der Raubschütz sich einmal Aug' in Auge gegenüberstehen.

„Haben Sie schon einmal unseren weißen Hirsch gesehen," fuhr Bach grimmig fort und schob die Pelzmütze aus der Stirn, „einen Kapitalender sage ich Ihnen, wie es seit Jahrzehnten im ganzen Harz keinen gegeben hat. Nun, diesen Prachtkerl hat jener Schuft vor ein paar Minuten fast vor meiner Nase mit der Armbrust weggeputzt. Na, der Forstrat wird sich freuen."

Er warf die Büchse über die Schulter und pfiff nach seinen Hunden, die kläffend ab- und zuliefen.

„So. Und nun wieder vorwärts, Leute; den Kerl muß ich haben, und wenn ich vier Wochen lang nicht aus den Kleidern kommen soll. Ihr, Köhlersepp, Ihr geht mir noch nach der Oberförsterei und meldet dem Forstrat die Bescherung. Aber das sage ich Euch im voraus, mit Höflichkeiten wird man Euch nicht aufwarten."

Framland war der Szene mit wachsender Aufmerksamkeit gefolgt. Nicht nur, daß das schmähliche Ende eines so prächtigen und seltenen Tieres ein lebhaftes Bedauern in ihm auslöste, auch der Poet regte sich, der sofort für den verwegenen Schützen ein lebhaftes Interesse empfand.

Er streckte dem Förster die Rechte entgegen.

„Nehmen Sie mir's nicht übel, wenn ich wirklich die unschuldige Ursache war, daß der Bursche entwischt ist. Hinterließ er denn gar keine Spur? Ihre Hunde haben doch gewiß eine gute Nase."

Der Förster lachte höhnisch auf.

„Eine Spur — natürlich hinterließ er eine Spur, eine sehr große sogar. Den Kopf mitsamt dem Geweih hat er dem Tier heruntergesäbelt und mitgenommen. Eine Blutlache ist's, als wäre ein Ochse geschlachtet worden."

„Ein merkwürdiger Abend," murmelte Framland vor sich hin, während er an der Seite des nach der Oberförsterei geschickten Boten an dem Teich entlang der Klostermühle zuschritt. Erst die Begegnung mit dem jungen Mädchen, und dann diese Wildereraffäre.

Wer das arme Ding wohl war? Es schien ihm furchtbar ernst mit seinem Vorhaben. Und dann dieser Raubschütz! Das war kein gewöhnlicher Dieb, der wilderte nicht aus Eigennutz. Dem drückte die ungebändigte Jagdlust, vielleicht auch die fürchterliche Wonne an einem verwegenen Spiel mit dem Leben, das Schießzeug in die Hand und ließ ihn trotzig sich auflehnen gegen Gesetz und Recht.

Die beiden waren am Ende des Teiches. Der Vollmond schwamm jetzt bleich und herb im hohen Aether. Unbeweglich und gebadet in perlmutterfarbenem Glanz träumten die zum Teil Jahrhunderte alten Gebäude der Mühle. Durch die stille Nacht klang ein geschwätziges Plätschern wie dünner Glockenton.

„Der Müller hat die Schleuse niedergelassen," sagte der Köhlersepp. „Nun suchen die Wassergeister ungeduldig einen Ausgang aus dem See und drängen sich über das Wehr hinal in den Mühlenschacht. Aber zu ihrer Bestimmung kommen sie doch nicht. Sie verschwenden ihre Kraft, und das Rad steht trotzdem still."

„Ihr seid ein Philosoph, Sepp."

Ein kaum merkliches Lächeln spielte über die verwitterten Züge des Alten.

„Ich weiß net, was das ist, ein — ein — — Sie sehen, net einmal das Wortel kann ich behalten. Aber es kann net von schlechter Bedeutung sein. Es hat 'nen guten Klang und mutet an, wie 'ne schöne Predigt an einem Maimorgen mitten im Waldesgrün."

In der Mühle war man noch wach. Schimmernde Lichtbalken stahlen sich durch die herzförmigen Ausschnitte der geschlossenen, altersbraunen Fensterläden. Drinnen ertönte aus etwas rostigen Kehlen eine jener uralten Volksweisen, wie sie im Gebirge noch gang und gäbe sind und sich vererben von Generation zu Generation.

„Trinkt Ihr einen Wacholder mit, Sepp? Und wenn Ihr Lust habt, dann könnt Ihr mir einmal erzählen, was Ihr wißt von dem Weißen Hirsch und vor allem von diesem tollkühnen Wildschütz."

Dann saß Framland in der großen Schenkstube mitten zwischen einem halben Dutzend junger Holzknechte, kernigen, derbfrischen Burschen, mit rotbraunen Gesichtern und lebensfrohen Augen, mit ungeschlachten Fäusten und kernigen Reden.

Ein herber, erquickender Hauch ging aus von diesen Leuten. Sie wogen ihre Worte nicht ab nach Gramm und Milligramm. Es war, wenn man sie reden hörte, als kollerten schwere Eichenklötze über den mächtigen, weißgescheuerten Tisch, als stapften die Sprechenden selber durch einen schneeverhangenen, im Sonnenglitzerlicht liegenden Wald in schweren Bergschuhen und verschossenen Lodenröcken, das einstmals grüne Hütchen mit der kecken Feder verwegen auf das borstige Haar gedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

GUSTAV BRINKHOFF
MARTHA BRINKHOFF
geb. Rose

Vermählte.

Neusalz (Oder) Schwerte (Ruhr)
Schwerte, den 12. April 1923. 1245

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen früh ist meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Henriette Wortmann

geb. Rasche

nach kurzem Kranksein im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen. 1241

Namens der Hinterbliebenen:
H. Wortmann.

Dortmund, Altona, Königsberg, Bochum, Buenos Aires, den 10. April 1923

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. April, nachm. 4½ Uhr, auf dem Friedhofe zu Schwerte statt. (4 Uhr vom Freischütz)
Trauerfeier im Sterbehause in Dortmund, Sonnenstraße 68.

Beileidsbesuche dankend verbeten

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 3 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Anton Bonzek

im Alter von 55 Jahren. 1248

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Westhofen, Thüringen, Münster, Mähren (Oestr.), den 10. April 1923.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3½ Uhr vom kath. Krankenhause aus statt. Das feierliche Seelenamt findet Montag morgen in der katholischen Pfarrkirche statt.

Eisenbahn-Bauverein
e. G. m. b. H.
Schwerte (Ruhr).

Ordentliche General-Versammlung

am Sonnabend, den 21. April d. Js., abends 7 Uhr im Unterrichtszimmer des Empfangsgebäudes hierselbst

Tagesordnung:

1. Rechnungslage
2. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Gewinnverteilung u. Entlastung d. Vorstandes
3. Satzungsänderungen (§ 4, 24 und 27 Erhöhung des Geschäftsanteils und der Haftsumme).
4. Uebernahme der Verwaltung der reichseigenen Häuser in der Siedlung Kreinberg.
5. Ersatzwahlen für ausscheidene Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
6. Mitteilungen.

Die Bilanz nebst Gewinn und Verlustberechnung kann beim Schriftführer Heimann im Geschäftszimmer der Bahnmeisterei Schwerte während der Bürostunden eingesehen werden.

1250 **Der Vorstand des Eisenbahn-Bauvereins e. G. m. b. H.**

Fleißiges, braves

Mädchen

das in besserem Haushalt gedient hat, gesucht.
Hoher Lohn, gute Behandlung.
Gute Empfehlungen erwünscht

Frau Walter Hundhausen, Schwerte-Ruhr
Bergstr. 11. 1251

Für Kleingarten- u. Gartenbesitzer

Tabelle

über Aussaat und Anpflanzung der wichtigsten Gemüsearten

zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF

Kath. Gemeinde.

Laut Beschluß der kirchlichen Vertretungen soll zur Deckung des Fehlbetrages die für 1922 erhobene Steuer in **gleicher** Höhe nochmals zur Hebung gelangen. Die Zahlungstermine werden für Schwerte bis einschl. Samstag von 8—12 Uhr im Geschäftszimmer des Kirchenkassen-Rendanten **Fr. Kraas, Bismarckstr. 14** abgehalten. Anfang nächster Woche beginnt die Anmahnung. 1246

Der Kirchenvorstand.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute letzter Tag!
Der vierte Teil des großen Abenteuerfilms

Der Graf von Monte Christo

4. Teil 1252

Monte Christos Rache
6 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Alexander Dumas.

Seine Exelenz der Revisor
Eine zeitlose Komödie in fünf herrlichen Akten

Das Wunderei
Lustspiel in einem Akt.

Tanz-Kursus

Hotel „zur Post"
Mein diesjähr. Kursus in Schwerte beginnt **Freitag, d. 13. April** im Saale des Herrn Quadbeck, Hotel zur Post. Unterrichtsstunden f. Schülerinnen u. Schüler um 6 Uhr, für Erwachsene um 8 Uhr abds. Mod. Tänze in neuester Form. Anmeld. im Unterrichtslokal. 1194

H. Laaths-Potthoff
Düsseld., tät. a. höh. Schulen

14—16jähriger

Junge

für leichte Lagerarbeiten 1247 gesucht.

F. J. Dammhorst
Ostenstr. 7.

Weidevieh

wird unter günstigen Bedingungen angenommen.

Moltkestraße 30, parterre

1238 Haufen

Dünger

zu verkaufen.

Langerack
Kirschbaumweg.

Starkes

Schreibpult

zu verkaufen. 1243
Zu erfr. in der Geschst

Verloren!

Schwarze Brieftasche mit Inhalt vom Rosenweg bis zum Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei 1239

Frau Rüther, Holzen
Rosenweg 22.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderb. direkt an Private, Katal. 28 J frei. 3897

Eisenmöbelfabrik Sehl (Thür.)

Gesamtstundenplan

der gewerblichen Berufsschule zu Schwerte im Schuljahr 1923/24.

Klasse I	Metallgewerbler	Montag und Donnerstag	5½—7½ Uhr nachm.
„ Ia	„	„ — „	„ „
„ II	„	Dienstag und Freitag	„ „ „ „
„ III	„	Montag und Donnerstag	„ „ „ „
„ I	Bauhandwerker	Dienstag und Freitag	„ „ „ „
„ II	„	„ — „	„ „
„ III-I	Nahrungsmittel- und Bekleidungsgewerbler	Montag und Donnerstag	„ „ „ „
„ III-I	Kaufmannslehrlinge	Montag und Mittwoch	3—6 „ „
„ I	Ungelernte Arbeiter	Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag	5½—7½ Uhr nachm. alle 2 Wochen
„ Ia	Ungelernte Arbeiter	Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag	5½—7½ Uhr nachm. alle 2 Wochen.
„ II	Ungelernte Arbeiter	Montag und Donnerstag	5½—7½ Uhr nachm.
„ IIa	„ „	Dienstag und Freitag	„ „ „ „
„ III	„ „	„ „	„ „ „ „

Zeichnen:

Klasse I	Metallgewerbler	Mittwoch	5½—7½ Uhr nachm.
„ Ia	„	„	„ — „ „ „
„ Ib	„	Dienstag	„ — „ „ „
„ II	„	Mittwoch	„ — „ „ „
„ IIa	Klempner, Maurer	Sonnabend	„ — „ „ „
„ IIb	Holzarbeiter	Donnerstag	„ — „ „ „
„ III	Metallgewerbler	Mittwoch	„ — „ „ „
„ IIIa	Bekleidungsgewerbler	„	„ — „ „ „
„ IIIb	Schmückende Gewerbe	„	6—8 „ „

Schwerte, den 11. April 1923. 1234

Der Magistrat.

A. KINKEL G. m. b. H., SCHWERTE (Ruhr)
Hüsingstr. 23 - Telefon 555

1187

SPEDITION — VERZOLLUNG
LAGERUNG
VERSICHERUNG — INKASSO

INTERNATIONALE TRANSPORTE

UEBERNAHME VON SENDUNGEN NACH DEM BESETZTEN GEBIET.



WILSEN-SCHNITTMUSTER

8000 neue Modelle für Frühjahr und Sommer

Erhältlich bei

Otto Marx Nachf., Schwerte.



Wohnungstausch!

Eine 3 Zimmerwohnung mit großem Ladenlokal gegen eine **3 Zimmerwohnung** zu **tauschen gesucht.**

Offerten unter L. B. 1253 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Krätzurgan

beseit. schnell. Bettjucken, Ausschlag, Krätze, Flecht. b. Erw. und Kind. **ohne Berufsstörung** 1:00000-fach bewährt.

Drogerie Mahlhaus
Auch Versand



Schwerter 1240
Sportvereinigung 06.

Mitglieder-Monats-Versammlung

heute abend pünktlich 8½ Uhr im Restaurant Schotte. Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

Sommersprossen!!

Ein einfaches, wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni
Hannover-G 223, Schließfach 106.



Bei Sonne, Kälte, Schnee u. Regen, muß man die Schuh mit **Pilo** pflegen.

50000.- Mark Belohnung!

Braune Aktenmappe am Freitag, den 6. April, nachmittags, auf dem Wege vom Nickelwerk zum Bahnhof, oder im Bahnhofsgebäude **verloren** gegangen.

Abzugeben im Verwaltungsgebäude der **Vereinigten Deutschen Nickelwerke.** 1249

Ca. 3 Morgen Ackerland oder Wiese

zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 1254 an die Schw. Ztg.

Grade noch im Monat April neu eingetroffen!

Andenken an Schwerte:

Das berühmte

Esels-Barometer!

Unfehlbarer Wetteranzeiger.

Wie dankbar werden alle Ackerbauer, Gartenpfleger und Wanderlustigen sein über dieses längst entbehrte Wetterzeichen.

Feiner Ulk!

Buchhandlung Carl Braus.

Handel und Börse
Volkswirtschaft

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 9. 4.	am 11. 4.
1 belgischer Frank . .	1219,44	1201,98
1 dänische Krone . .	4002,46	3999,97
1 englisches Pfund . .	97879,68	97879,60
1 französischer Frank . .	1416,45	1398,99
1 holländischer Gulden	8239,35	8239,65
1 italienische Lire . . .	1046,37	1044,88
100 polnische Mark . .	49,—	48,—
1 schwedische Krone .	5576,02	5593,48
1 schweizer Frank . . .	3852,84	3845,36
1 tschechische Krone . .	628,42	627,92
Ein Dollar . . .	**21077,17**	**21089,60**

Die Zahl, die kein Deutscher je vergessen darf!

Die Leistungen und Verluste des deutschen Staates ohne die der deutschen Volkswirtschaft auf Grund des Versailler Vertrages betragen bis 30. September 1922

56,5 Milliarden Goldmark — 282 500 Milliarden oder 282 ½ Billionen Papiermark

bei einem Dollarstande von 20 000 Mk.